

# Nassers Arabischer Sozialismus

Von Dieter Weiss, Bonn

## 1. Die Verdrängung der Wirklichkeit

Nach den letzten ägyptischen Verstaatlichungsmaßnahmen in der zweiten Hälfte des Jahres 1963, von denen nochmals 450 000 Gewerbetreibende betroffen wurden, hat nunmehr der Staat die Kontrolle über alle Bereiche der Wirtschaft in der VAR übernommen<sup>1</sup>. Nach der weitgehend freien Wirtschaft der Jahre 1952—1957 und der „Mixed Economy“ bis 1961 verlangten die einschneidenden Sozialisierungsmaßnahmen nach einer neuen ideologischen Interpretation. Es stellte sich die Aufgabe, den unklaren Vorstellungen von einem Arabischen Sozialismus einen greifbaren Inhalt zu geben. Schon aus Propagandagründen sah man die Notwendigkeit, von allgemeinen, stark emotional bestimmten Zielen zu einem in der arabischen Welt und in Afrika verständlichen politischen Programm vorzustoßen.

Dieser Schritt vom emotionalen Bereich zur rationalen Definition stößt jedoch auf Schwierigkeiten. Die Negierung realer Gegebenheiten durch das Wunschdenken, das bei der Analyse der ägyptischen Entwicklungsplanung immer wieder sichtbar wird, ist für diese Haltung charakteristisch. Wilfred Cantwell Smith hat dieses Phänomen aus einer allgemeinen Krise des Islam abgeleitet, der über die religiöse Beziehung des Menschen zu Gott hinaus eine umfassende Gesellschaftsordnung setzt: „It too in its world-wideness has had something significant and personel and direct to say to different men in very diverse circumstances . . . Yet its emphasis is on moral choice, on *the individual and society doing the right*, and therefore the effective, thing. In some ways, at least for the community, it has been characteristically a religion of triumph in success, of salvation through victory and achievement and power<sup>2</sup>.“

Wurde der Aufstieg der arabisch-islamischen Zivilisation als Verwirklichung der idealen menschlichen Gesellschaft unter göttlicher Führung begriffen, so mußte der Verfall das Gefühl hervorrufen, daß

<sup>1</sup> Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 168 vom 21. 9. 1963.

<sup>2</sup> Wilfred Cantwell Smith: *Islam in Modern History*. Princeton 1957. S. 31. Hervorhebungen durch Verf.

der Ablauf der Geschichte gestört sei<sup>3</sup>. Die allmähliche politische Auflösung, die Beherrschung durch den „westlichen Imperialismus“, die Niederlage im Israel-Konflikt demonstrierten die eigene Ohnmacht nach außen. Zugleich vollzog sich unter dem Einfluß westlicher Ideen eine Auflösung der Lebensnormen nach innen. „Es sind *westliche* Maßstäbe, nach denen die Araber schwach erscheinen, es sind *importierte* Kriterien, die ihre Selbstachtung unterminieren<sup>4</sup>.“

Die Antwort auf diese Herausforderung ist weithin Apologetik: Der leidenschaftliche Versuch, sich selbst und anderen zu beweisen, daß diese Unterlegenheit gar nicht existiere. „Eine große Anzahl von Moslems halten Apologetik für selbstverständlich und begreifen nicht die Alternative, geschweige denn die Notwendigkeit einer Alternative. Viele im Westen halten rationale Analyse für selbstverständlich und verstehen nicht die Apologetik, geschweige denn das dringende Bedürfnis der Moslems nach Apologetik<sup>5</sup>.“ „Einige wenige . . . , die versuchten, eine kritische Analyse vorzunehmen, wurden sofort niedergeschrien und zum Kompromiß gezwungen. Sie symbolisieren die Niederlage des Geistes im modernen arabischen Erwachen<sup>6</sup>.“ Diese Haltung hat tiefgreifende Folgen. Die drängenden wirtschaftlichen und politischen Fragen werden selten klar gestellt und beantwortet, sondern aus dem Bewußtsein verdrängt<sup>7</sup>. Die Aufgabe der geistigen Integrität geht bis zur Verfälschung technisch-wirtschaftlicher Basisgrößen für einzelne Projekte und langfristige Entwicklungsprogramme<sup>8</sup>. Sie entzieht jeder rationalen Planung den Boden unter den

<sup>3</sup> Smith: a.a.O. S. 32.

<sup>4</sup> Smith: a.a.O. S. 99.

<sup>5</sup> Smith: a.a.O. S. 85.

<sup>6</sup> Hisham Sharabi: Political and Intellectual Attitudes of the Young Arab Generation. In: Kerekes: The Arab Middle East and Muslim Africa. London 1961. S. 52.

<sup>7</sup> Walther Braune: Der islamische Orient zwischen Vergangenheit und Zukunft. Bern 1960: „Viele Völker Asiens und Afrikas sind betroffen von der Erfahrung, daß sie zurückstehen hinter dem Okzident. Aber für die Völker des Islam und vor allem für die Araber ist sie kaum erträglich. Ihr ‚Buch‘ sagt ihnen, daß Gott, indem er in ihrer Sprache gesprochen hat, sie hervorgehoben und ihnen die Macht verheißen hat. Der jahrhundertealte Stolz wird zutiefst getroffen durch die Erfahrung der gegenwärtigen geschichtlichen Situation. Deshalb muß sie verborgen bleiben und verdrängt werden. Der Ausdruck dieser Verdrängung sind die nicht endenden, immer nur wachsenden Angriffe auf den Okzident“ (S. 164–165). „Wie immer fragwürdig der Okzident auch begegnet, er läßt erkennen, daß er etwas verwirklicht, was der Orient verwirklichen müßte. Ständig ist durch ihn eine Forderung vernehmbar, deren Anerkennung nicht versagt werden kann. Ständig aber ist zugleich gegenwärtig, daß der Orient diese Forderung nicht erfüllen kann“ (S. 166–167). „Überall wird von Ordnung und Organisieren geredet, aber wenn man vernimmt, was auf Kanzeln gesagt und in Aufsätzen geschrieben wird, dann sieht man, daß es am Organisieren der Gedanken fehlt und wie einem geordneten Denken ausgewichen wird“ (S. 183).

<sup>8</sup> Vgl. Dieter Weiss: Die ägyptische Wirtschaftsplanung. In: Schmollers Jahrbuch. 82. Jg. (1962). S. 43 ff.

Füßen. „Es fehlt jede Fähigkeit zur Selbstkritik. Hinter der selbstsicheren Aggressivität der arabischen geistigen Führungsschicht stehen in Wirklichkeit Unsicherheit und Verzweiflung. Zweifel und das gleichzeitige Bedürfnis nach Glaubensgewißheiten setzen dem klaren logischen Denken eine Grenze und machen das Ausweichen in die Unwirklichkeit zu einer zwingenden psychologischen Notwendigkeit<sup>9</sup>.“ Dazu tritt der Einfluß des militärischen Denkens, das mit dem Befehl automatisch den reibungslosen Vollzug unterstellt<sup>10</sup>. „Im materiellen und machtmäßigen Bereich stellt man sehr hohe Ansprüche. Man fordert ein Leben auf einem hohen Konsumstandard für das ganze Volk ... und man begehrt als Nation geehrt und geachtet zu sein. Man hält diese Forderung im Lichte von popularisierten Grundideen des europäischen 19. Jahrhunderts für selbstverständlich. Man ist sich aber nicht im klaren darüber, daß ihre Erfüllung selbst im „reichen“ Westen nur durch bestimmte geistige Voraussetzungen zustandekommen konnte und beständig neu erarbeitet werden muß<sup>11</sup>.“

## 2. Die Konzeption der sozialistisch-demokratisch-kooperativen Gesellschaft

Die allmähliche Entwicklung von den ersten notwendigen Sozialreformen zu einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung war kein im voraus geplanter und kontrollierter Prozeß. Entsprechend zögernd folgte den einzelnen Phasen die Herausformung einer politischen Ideologie. Im Jahre 1959 sagte Nasser im Rückblick auf sieben Jahre Regierungserfahrung: „Heute scheint es mir, daß unser Hauptproblem bei Beginn der Revolution darin bestand, daß wir nichts über die genaue Bedeutung einer revolutionären Aktion, ihre Natur und ihre Erfordernisse wußten. Wir fühlten die Notwendigkeit einer Revolution, einer radikalen Erneuerung, aber wir kannten weder Weg noch Methoden, die zu ihrer Verwirklichung führten<sup>12</sup>.“

In der Tat enthielt seine *Philosophie der Revolution* von 1954 noch keine klaren wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Vorstellungen. In allgemeinen Wendungen war von den zwei Revolutionen die Rede: „einer politischen Revolution, die den Völkern ihr Selbst-

<sup>9</sup> Sharabi: a.a.O. S. 52. Vgl. a. Smith: a.a.O. S. 152.

<sup>10</sup> Charakteristisch ist z. B. eine Bemerkung des ägyptischen Erziehungsministers: „Eine neue Kultur muß geschaffen werden, ja sie ist schon da!“ Zit. n. Arnold Hottinger: *Die Araber*. Zürich 1960. S. 376.

<sup>11</sup> Hottinger: a.a.O. S. 367. Vgl. Baber Johansen: *Geschichte und Gegenwart*. In: *Der Monat* (Februar 1964). S. 80.

<sup>12</sup> Nasser in einem Interview am 2. 7. 1959. Zit. nach: President Gamal Abdel Nasser's Speeches and Press Interviews 1959. Information Department Kairo (o. J.), (im folg. zit. als *Nasser's Speeches* 1959). S. 569—570.



bestimmungsrecht wiedergibt, und einer sozialen Revolution, die dem Klassenkampf entspringt und eine Herrschaft der Gleichheit errichtet... Der Erfolg der politischen Revolution setzt die Einigkeit der Nation und die Opferbereitschaft jedes einzelnen voraus. Das erste Stadium der sozialen Revolution fordert eine Erschütterung der überkommenen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen, um die Korruption und den Egoismus zu beseitigen<sup>13</sup>.“ Allmählich bildete sich die Vorstellung einer sozialistischen, demokratischen und kooperativen Gesellschaft heraus, die aus den besonderen Erfordernissen der ägyptischen Situation kontinuierlich entwickelt werden sollte. Immer wieder wurde betont, daß man die Erfahrungen anderer Länder sorgfältig studieren, jedoch unter keinen Umständen ungeprüft übernehmen werde. *Nasser* versuchte diesen ersten Versuch einer eigenständigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wie folgt zu charakterisieren: „Sozialismus umfaßt die Abschaffung des Feudalismus, der Monopole, der kapitalistischen Beherrschung von Regierung und Justiz sowie der in- und ausländischen Ausbeutung. In seiner positiven Form bedeutet Sozialismus den Aufbau unserer Wirtschaft nach Richtlinien, die den Bedürfnissen unserer Gesellschaft entsprechen. Er schließt auch die Schaffung sozialer Gerechtigkeit ein<sup>14</sup>.“ Man wollte ein „System, das sich aus den Interessen der großen Mehrheit und nicht aus denen einer kleinen Minderheit“ ergab<sup>15</sup>. Die Konzeption der sozialistisch-demokratisch-kooperativen Gesellschaft strebte also soziale Gerechtigkeit und politisches Mitbestimmungsrecht für das verelendete, verachtete und unwissende Volk an und repräsentierte die sozialrevolutionären Ideen der Führung. Über die geeigneten Mittel bestand weithin Unklarheit. Die Furcht vor einem neuen Abhängigkeitsverhältnis führte jedoch schon früh zu einer betonten Ablehnung aller Versuche des Ostblocks, politischen Einfluß zu gewinnen, und zu einer rigorosen Verfolgung der kommunistischen Partei im Inland<sup>16</sup>.

### 3. Die gelenkte Demokratie

Trotz der Zurückweisung des kommunistischen Herrschaftsanspruches führte die Ablehnung westlicher Vorbilder und die Unsicherheit der eigenen Konzeptionen zu einer zunehmenden Anlehnung an östliche Modelle. Dies gilt auch für die allmähliche Herausformung einer gelenkten Demokratie. Die Führung ist sich darüber im klaren, daß

<sup>13</sup> Gamal Abdel Nasser: *La philosophie de la révolution*, Kairo (o. J.). S. 21.

<sup>14</sup> *Nasser* in einer Rede am 27. 2. 1959. a.a.O. S. 292.

<sup>15</sup> *Nasser* in einem Interview am 27. 1. 1958. a.a.O. S. 363.

<sup>16</sup> Vgl. Fritz Schatten: Moskau, Peking und die „Dritte Welt“. In: *Die politische Meinung* (Mai 1962). S. 36.

der geplante Aufbau des Landes scheitern muß, wenn es nicht gelingt, die aus langer Erfahrung gewachsene traditionelle Abwehrstellung der Bevölkerung gegenüber der Staatsgewalt zu überwinden und ihren Willen zur eigenverantwortlichen Mitarbeit zu wecken. Sie sieht die Notwendigkeit, dem Volk die Möglichkeit einer politischen Mitwirkung zu bieten. Zugleich verlangt sie aber, daß ihr das Volk auf dem von ihr als richtig erachteten Wege widerspruchsfrei folgt. Die parlamentarische Demokratie wird abgelehnt, da man in dem Parteiensystem ein Werkzeug des Imperialismus sieht, das die nationale Einheit untergraben soll<sup>17</sup>. Einer der führenden Ideologen der VAR führt dazu aus: „Wir verstehen unter Demokratie heute, daß die finanziellen und ökonomischen Kräfte nicht noch einmal Gelegenheit bekommen dürfen, willkürlich über das politische Leben der Gesellschaft zu entscheiden<sup>18</sup>.“ Nasser definiert: „Demokratie ist Gerechtigkeit, die Schließung der Kluft zwischen den Klassen. Nicht Herren und Knechte, sondern Freiheit für alle, die unter dem Banner der Menschenwürde zusammenstehen, das über diesem Vaterland flattert. Dies, Brüder, ist der Weg. Das ist unser Ziel. Ein klarer Weg und ein klares Ziel<sup>19</sup>.“

Die ständigen Experimente seit der Revolution haben jedoch die Schwierigkeiten bei der Beteiligung des Volkes an der politischen Willensbildung gezeigt. Nachdem ein Versuch des Revolutionsrates, mit dem alten Parlament und seinen Parteien zusammenzuarbeiten, gescheitert war, wurde während der ersten Jahre durch Dekrete regiert<sup>20</sup>. Die im Juni 1956 durch Plebiszit angenommene Verfassung gab dem Land ein Präsidialsystem mit einer Nationalversammlung. Daneben trat eine Massenorganisation, die Nationale Union. Als eine Art von Einheitspartei hatte sie die Aufgabe, die Kandidaten für die Nationalversammlung auszuwählen<sup>21</sup>. Die Nationalversammlung wurde nach erheblichen Verzögerungen im Juli 1957 gewählt. Während ihrer kurzen Lebensdauer beschränkte sie sich darauf, Entscheidungen der Regierung zur Kenntnis zu nehmen. Im Zuge des syrisch-ägyptischen Zusammenschlusses zur VAR wurden die regionalen Parlamente aufgelöst. Im März 1958 wurde eine provisorische Verfassung für die

<sup>17</sup> President Gamal Abdel Nasser's Speeches and Press Interviews 1958. Information Department Kairo (o. J.), (im folg. zit. als *Nasser's Speeches* 1958). S. 283 und S. 387.

<sup>18</sup> Kemal el Dine *Rifaat*: Die Demokratie in der sozialistischen Gesellschaft. In: Magallat (September 1961), Arabisch (A).

<sup>19</sup> Nasser in einer Rede am 22. 2. 1959. Zit. nach: *Nasser's Speeches* 1959. a.a.O. S. 42.

<sup>20</sup> Fritz Steppat: Nassers Revolution: Ein neuer Anlauf. In: *Europa-Archiv*. Folge 5 (1962). S. 170.

<sup>21</sup> P. J. Vatikiotis: *The Egyptian Army in Politics*. Bloomington (Indiana) 1961. S. 98–99, sowie VAR-Jahrbuch 1963, Kairo (o. J.). S. 15.

VAR vorgelegt. Die Nationale Union wurde beibehalten, ihre Aufgaben durch das Lokalverwaltungsgesetz vom März 1960 präzisiert. Dörfer, Städte und Provinzen erhielten das Recht der Selbstverwaltung. Gewählte Vertreter der lokalen Gliederungen der Nationalen Union sollten zusammen mit Beamten im Rahmen dieser Selbstverwaltung lernen, die öffentlichen Aufgaben als ihre eigenen Aufgaben zu sehen und verantwortlich an ihrer Lösung mitzuwirken. Bis zum Juli 1960 waren die stufenweisen Wahlen von der Ebene der örtlichen Ausschüsse über die Provinz- und Regionalgliederungen bis zum Allgemeinen Kongreß der Nationalen Union für die gesamte VAR abgeschlossen. Der Verfassung gemäß ernannte *Nasser* die Mitglieder der Nationalversammlung je zur Hälfte aus diesem Allgemeinen Kongreß der Nationalen Union und aus den Mitgliedern der aufgelösten Regionalparlamente Syriens und Ägyptens<sup>22</sup>. Im Herbst 1961 brach die VAR wieder auseinander. *Nasser* löste daraufhin die Nationale Union auf und ließ im Februar 1962 1500 Delegierte für einen sogenannten Nationalkongreß der Volkskräfte wählen. Im Mai 1962 trat der Nationalkongreß zusammen und beschloß die von *Nasser* vorgelegte Nationale Charta, eine Zusammenfassung der Grundlagen und Zielsetzungen des Arabischen Sozialismus, sowie den Plan einer neuen Massenorganisation mit der Bezeichnung „Sozialistische Arabische Union“. Sie stellt eine ständische Repräsentation der verschiedenen Berufsgruppen dar, wobei Arbeiter und Bauern mindestens zu 50 vH in allen Gliederungen vertreten sein müssen<sup>23</sup>. Im November 1963 schließlich kündigte *Nasser* als „Schlußstein des sozialistischen Staatsaufbaues“ die Wahl einer verfassungsgebenden Nationalversammlung für Februar 1964 an<sup>24</sup>, die im März 1964 zustande kam. Voraussetzung einer Kandidatur war die Mitgliedschaft in der Sozialistischen Arabischen Union, die den meisten Bewerbern verweigert wurde, bis *Nasser* Ende Februar angesichts des wachsenden Unwillens persönlich eingriff und eine Revision des Verfahrens anordnete. Die Sozialistische Arabische Union ließ daraufhin einige Tausend neue Bewerber zu, setzte aber zugleich eine Verschärfung der Zulassungsbedingungen im Hinblick auf potentielle „Volksfeinde“ durch.

Diese ständigen Experimente bei der Einführung einer Demokratie von oben zeigen, daß die Führung ernsthaft an einer Beteiligung des Volkes an der Mitarbeit im Staat interessiert ist. Sie zeigen aber zugleich den inneren Widerspruch des Unternehmens, der durch perma-

<sup>22</sup> *Steppat*: a.a.O. S. 170; sowie *Vatikiotis*: a.a.O. S. 112.

<sup>23</sup> Vgl. République Arabe Unie, Texte Complet des Statuts de l'Union Socialiste Arabe. Kairo 1963.

<sup>24</sup> Vgl. Die Welt (26. 11. 1963).



nente Organisationsänderungen nicht beseitigt werden kann. Denn wahre Demokratie heißt nach der Definition der Führung, daß das Volk ihr auf dem von ihr als richtig erachteten Wege zur Durchsetzung seiner wirklichen Interessen folgt. Zweifel an der Richtigkeit der Konzeption können ex definitione nur von Volksfeinden und Reaktionären vorgebracht werden. Damit aber wird eine offene kritische Mitarbeit erstickt. Die Nationale Union beschränkte sich auf begeisterte Akklamationen der Führungsentscheidungen, ohne das Volk für die aktive Mitwirkung mobilisieren zu können. Statt größerer Freiheit wählte die Führung nun größere Lenkung. Man erklärte den Mißerfolg der Nationalen Union damit, daß die Organisation allen offengestanden habe und deshalb von reaktionären Elementen unterwandert worden sei<sup>25</sup>. Wenn man noch einmal alle Anstrengungen unternehme, die Reaktionäre „isoliere“<sup>26</sup> und das Volk „bewußt mache“, werde man künftig dem Volk die Freiheit geben können, seinen Weg selbst zu bestimmen<sup>27</sup>.

Für den gebildeten Mittelstand, der traditionell Unternehmerschicht und höhere Staatsverwaltung stellt, ist nach den immer weitergreifenden Sozialisierungsmaßnahmen bis hin zum Verbot der Berufsausübung nicht mehr klar erkennbar, inwieweit er sich bereits als der Gruppe der Reaktionäre und Volksfeinde zugehörig zu betrachten und damit überhaupt jeder aktiven Mitarbeit zu enthalten habe<sup>28</sup>.

<sup>25</sup> VAR-Jahrbuch 1963. S. 16.

<sup>26</sup> Isolierung wird definiert als „Entzug der politischen Rechte und die Entfernung aus allen politischen Organisationen einschließlich der Gewerkschaften, Genossenschaften und Berufsverbände. Man unterscheidet zwei Gruppen: die Isolierung der Feinde der sozialistischen Volksrevolution sowie die Isolierung jeder Person, deren Interessen während der gegenwärtigen Phase des sozialistischen Aufbaues im Widerspruch zu denen des Volkes stehen. Betroffen sind insbesondere alle Grundeigentümer, die unter die Agrarreformgesetze von 1952 und 1961 fielen; alle Personen, die von den Verstaatlichungsmaßnahmen getroffen wurden; die Feinde der Revolution, die unter Sequester gestellt wurden; alle Personen, die sich schuldig gemacht haben, die öffentliche Meinung zugunsten der politischen Korruption beeinflußt zu haben; alle Personen, die ihre Stellung in den öffentlichen und privaten Organisationen dazu mißbraucht haben, persönliche Profite zu realisieren oder die Prinzipien zu untergraben, die diesen Organisationen zugrunde liegen.“ Zit. nach: Anouar *Abdel-Malek*: Egypte, Société Militaire. Paris 1962. S. 183.

<sup>27</sup> Vgl. die Erklärung des Regierungssprechers Abdel Kader *Hatem* v. 8. 11. 1961, sowie *Heikal*, in: Al Ahram (6. u. 7. 11. 1961). Zit. n. *Steppat*: a.a.O. S. 171–172.

<sup>28</sup> Vgl. die Diskussion in der ägyptischen Presse über die „Krise der gebildeten Klassen“. In: Al Ahram (2., 10., 12., 13., 14., 16. und 19. Juni 1961); Al Akhbar (23. Juni 1961); Al Ahram (23. und 24. Juni 1961); Al Akhbar (29. Juni 1961); Al Ahram (30. Juni und 7. Juli 1961); Rose el Youssuf (10. Juli 1961); Al Akhbar (20. Juli 1961); Al Ahram (21. Juli 1961); *Nasser* in einer Rede in Alexandria am 22. Juli 1961; ferner Günter *Johne*: Die Industrialisierungspolitik des neuen Ägypten unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsordnung. Diss. Berlin 1962. S. 194–195; sowie *Abdel-Malek*, a.a.O. S. 191 ff. — Typisch für den Stil dieser Diskussion ist folgender, in Al Ahram vom 12. Juni 1961 abgedruckte Beitrag: „Trotz der politischen Bewegungen vor der Revolution konnten weder die

Obwohl der Mangel an qualifizierten mitdenkenden Kräften den entscheidenden Engpaß in der ägyptischen Entwicklung darstellt, wird einer Zusammenarbeit mit den wenigen vorhandenen aktiven Gruppen damit jede Vertrauensgrundlage entzogen.

#### 4. Die Nationale Charta

Die vom Nationalkongreß der Volkskräfte am 30. Juni 1962 einstimmig angenommene Nationale Charta sucht das gesamte politische wirtschaftliche und soziale Leben auf eine geschlossene ideologische Grundlage zu stellen. Als *sechs Grundsätze der Revolution* werden „die Liquidierung des Kolonialismus“, „die Liquidierung des Feudalismus“, „die Beendigung der Herrschaft des Kapitals über die Staatsmacht“, „die Aufrichtung der sozialen Gerechtigkeit“, „die Bildung einer kraftvollen nationalen Armee“ und die Errichtung einer „gesunden Volksherrschaft“ genannt<sup>29</sup>. Die Beseitigung einer korrupten Monarchie durch die Revolutionsoffiziere wird — entgegen Nassers bitteren Äußerungen über die Lethargie der Massen unmittelbar nach der Revolution<sup>30</sup> — in eine Volkserhebung umgedeutet. „Dieses

---

Moslem-Bruderschaft noch die Wafd-Partei noch die Kommunisten eine befriedigende Konzeption anbieten. Sie wurde erst durch Gamal Abdel Nasser geschaffen. Folglich haben wir keine revolutionäre Philosophie außer der des Präsidenten. Diese Tatsache verwirrt viele, die glauben, daß Nasser recht hat, und zugleich Kritik üben möchten. Diese Situation schafft einen inneren Widerspruch, der dazu führt, daß die gebildeten Klassen unproduktiv abseits stehen. Dieser innere Widerspruch könnte dadurch gelöst werden, daß man den gebildeten Klassen erlaubt, ihre Gedanken vorzutragen und Kritik zu üben.“ — Einen milderen Vorläufer des Isolierungsgesetzes hatte es bereits im April 1954 gegeben. Vgl. *Vatikiotis*: a.a.O. S. 92. Vgl. auch die Diskussionen im Vorbereitungskomitee des Nationalkongresses der Volkskräfte vom 29. 11. bis 4. 12. 1961. *Abdel Malek*: a.a.O. S. 181.

<sup>29</sup> Vgl. VAR, Charta. Kairo 1963 (im folg. zit. als Charta), offizielle deutsche Übersetzung, S. 5.

<sup>30</sup> Vgl. Nasser: *La philosophie de la révolution*. a.a.O. S. 17: „Ich glaubte, daß die gesamte Nation schon vor dem 23. Juli nur auf den ersten Funken gewartet hatte, um in geschlossenen Reihen dem großen Ziel zuzustürmen. Ich glaubte, daß wir nur das erste Zeichen zu geben brauchten, und daß uns die begeisterten Massen in wenigen Stunden mit einem heiligen Marsch auf das große Ziel zu Hilfe kommen würden. Mehr noch, — manchmal war meine Phantasie bis zu dem Punkt erregt, wo ich den donnernden Jubel der in geschlossenen Formationen herannahenden Massen schon zu hören glaubte. — Aber die Realität sah ganz anders aus. Die Ereignisse nach dem 23. Juli waren enttäuschend. Der erste Funke wurde ausgelöst. Die Avantgarde stürmte die Festung der Tyrannei und entthronte *Faruk*. Und wir warteten auf diesen heiligen Marsch, in geschlossenen Reihen. ... Wir warteten lange. — Massen ohne Ende wälzten sich heran. Aber wie sehr unterschied sich die Wirklichkeit von den Illusionen. Es gab keine Einheit und keine Ordnung. Es gab keinen heiligen Marsch mehr. Und ein unheilvolles Bild der Gefahr begann sich abzuzeichnen. In diesem Augenblick wurde ich von Schmerz und Bitterkeit zerrissen und verstand, daß die Aufgabe dieser Avantgarde nicht beendet war, sondern daß sie gerade erst begonnen hatte.“



große, edle Volk, welches die sechs Grundsätze mit dem Blut seiner Märtyrer geschrieben hat . . . , hat als Lehrer seine revolutionäre Vorhut in das Geheimnis seiner gewaltigen Hoffnungen eingeweiht<sup>31</sup>.“ Volkserhebung und *Führungsanspruch der Offiziersgruppe* schließen sich danach nicht aus, denn „diese sechs Grundsätze wurden von dem ständig kämpfenden Volk den revolutionären Vorhuten übertragen, die sich im Dienste des Kampfes im Innern der Armee gebildet hatten. Diese Vorhuten haben spontan und natürlich außerhalb der Armee Widerhall gefunden<sup>32</sup>.“ Der revolutionäre Wille der verelendeten Massen verkörpert sich in der Avantgarde.

Das Sendungsbewußtsein greift weit über die Staatsgrenzen hinaus. „Es besteht kein Zweifel, daß heute das ägyptische Volk dazu berufen ist, die Vorteile seines Sieges in den Dienst einer umfassenden Revolution in der übrigen arabischen Welt zu stellen. Die Auswirkungen des Sieges, den das arabische Volk in Ägypten errungen hat, beschränken sich nicht auf die Grenzen der Arabischen Welt. Der neue bahnbrechende Versuch hat weitreichende Auswirkungen auf die Befreiungsbewegung in Afrika, Asien und Lateinamerika<sup>33</sup>.“

Die *Ziele* bleiben jedoch trotz des ungeheuren emotionalen Aufwandes verschwommen. Das Volk, so heißt es, drängt darauf, „für die neue Gesellschaft, die es erstrebt, veränderte gesellschaftliche Beziehungen zu schaffen, die auf neuen Werten beruhen, welche durch eine neue nationale Kultur zum Ausdruck kommen sollen“<sup>34</sup>. Freiheit, Sozialismus und Einheit werden gefordert. „Das lange leidvolle Ringen um die Erreichung dieser Ziele hat der Nation dazu verholfen, diese klar zu definieren und zu analysieren. Heute hat die Freiheit die Bedeutung bekommen: Freiheit des Vaterlandes und Freiheit des Staatsbürgers. Der Sozialismus ist zugleich ein Mittel und ein Zweck geworden, nämlich ausreichende Versorgung und Gerechtigkeit zu schaffen<sup>35</sup>.“

Zum Problem der *Freiheit* wird eine besondere Lehre entwickelt. Wahre „Volksherrschaft ist politische Freiheit; Sozialismus ist soziale Freiheit. Es ist unmöglich, sie zu trennen<sup>35</sup>.“ Die Charta stellt mit Recht fest, daß das parlamentarische System vor der Revolution nur eine demokratische Fassade des Feudalregimes war. Für die Mehrheit des Volkes hatte der Begriff der Freiheit angesichts der wirtschaftlichen Not keinen greifbaren Inhalt<sup>36</sup>. Politische Demokratie setzt nach der Charta soziale Demokratie voraus, d. h. es müssen Freiheit

<sup>31</sup> Charta. S. 6.

<sup>32</sup> Charta. S. 5—6.

<sup>33</sup> Charta. S. 10.

<sup>34</sup> Charta. S. 9.

<sup>35</sup> Charta. S. 33—34.

<sup>36</sup> Charta. S. 37.

von Ausbeutung, Gleichheit der Chancen und Freiheit von Angst und wirtschaftlicher Unsicherheit gegeben sein. Sie schließt die Herrschaft nur einer Klasse aus und verlangt die Beteiligung des ganzen Volkes — allerdings unter Ausschluß der Reaktionäre und Volksfeinde. Der Klassenkampf wird abgelehnt; die Gegensätze sollen friedlich durch demokratische Mittel im Rahmen der Sozialistischen Arabischen Union gelöst werden<sup>37</sup>. Der Kampf aller gegen alle, wie er im kapitalistischen System herrsche, werde durch die sozialistische Ordnung aufgehoben<sup>38</sup>. An die Stelle der proletarischen Revolution nach östlichem Vorbild tritt die Aufhebung der Klassegegensätze durch die von oben eingesetzten Reformen. Die neue Gesellschaft der VAR soll sich deutlich von den diktatorischen Systemen der kommunistischen Staaten unterscheiden, welche den Klassenkampf nicht beseitigen, „da die unterworfenen Klassen die erste Gelegenheit ergreifen werden, die herrschende Klasse zu vernichten. Diese ihrerseits versucht mit aller Kraft, ihre Stellung zu halten, wodurch sie gezwungen wird, die Freiheit des Individuums und der Gesellschaft zu unterdrücken“<sup>39</sup>.

Während der ersten Jahre nach der Revolution bedeutete Freiheit vor allem außenpolitische Unabhängigkeit. Nachdem diese errungen worden ist, steht der Kampf um die wirtschaftliche und soziale Freiheit im Vordergrund. Ihre Realisierung verlangt wirtschaftliche Entwicklung. Die Massen bedürfen nach der Doktrin der Charta auf diesem Wege der staatlichen Führung, um jede Opposition von Volksfeinden und Reaktionären niederschlagen zu können. „Kritik und Selbstkritik gehören zu den wichtigsten Garantien der Freiheit. Das gefährlichste Hindernis für freie Kritik und Selbstkritik in der politischen Organisation ist das Infiltrieren von reaktionären Elementen“<sup>40</sup>. Die Verstaatlichung der Presse „errang dem Volke das wertvollste Instrument der Meinungsfreiheit und verschaffte ihm die sicherste Garantie für die Freiheit der Kritik“<sup>41</sup>. „Echte Volksherrschaft in ihrem eigentlichen tiefsten Sinn beseitigt den Widerspruch zwischen dem Volk und seiner Regierung, wenn sie die Presse zu einem völkischen Ausdrucksmittel macht“<sup>42</sup>.

Man sieht, daß die Verwirklichung der wirtschaftlichen und sozialen Freiheit nicht nur eine Neuverteilung, sondern auch eine Vergröße-

<sup>37</sup> Charta. S. 41—43.

<sup>38</sup> Vgl. Fathi *Gaini*: Die Gesellschaft des Dschungels besteht nicht mehr. In: Rose El Youssuf (31. 7. 1961) (A), zit. n. Malcolm H. Kerr: The Emergence of a Socialist Ideology in Egypt. In: Middle East Journal 1962. S. 134.

<sup>39</sup> Vgl. Kemal el Dine *Rifaat*: Die Demokratie in der sozialistischen Gesellschaft. In: Megallat (Sept. 1961) (A).

<sup>40</sup> Charta. S. 45.

<sup>41</sup> Charta. S. 45.

<sup>42</sup> Charta. S. 74.

rung des Volkseinkommens verlangt. „Die sozialistische Lösung für das Problem der wirtschaftlichen und sozialen Unterentwicklung in Ägypten war niemals eine Frage, bei der die Wahl freistand. Die sozialistische Lösung war eine geschichtliche Unvermeidlichkeit, welche durch die Wirklichkeit, durch die großen Bestrebungen der Massen und durch die sich ändernde Lage in der Welt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bedingt war<sup>43</sup>.“

Diese Behauptung wird durch eine Analyse der ägyptischen Wirtschaftspolitik seit der Revolution widerlegt. Mit größerer Berechtigung könnte man sagen, daß die sozialistische Lösung eine *emotionale* Unvermeidlichkeit gewesen ist. Jahrelang hatte die Propaganda die Gefühlskette Imperialismus-Kapitalismus-Zionismus aufgebaut. Imperialismus wird danach automatisch als „westlicher Imperialismus“ empfunden. Der sowjetische Imperialismus wird durchaus gesehen und angegriffen, dies ändert indessen nichts an der emotionalen Realität des westlichen Imperialismus. Imperialismus steht in dieser Gefühlswelt synonym für Kapitalismus und beide zusammen für den Zionismus, der den Staat Israel, den ohnmächtig gehaßten Nachbarn, Symbol der arabischen Schwäche schlechthin, unterstützt.

Ein Arabischer Sozialismus sieht sich aus dieser jeder Diskussion unzugänglichen emotionalen Ausgangsbasis heraus gezwungen, sich vom Kapitalismus abzusetzen: „Die kapitalistischen Versuche, Fortschritt zu erreichen, liefen mit dem Imperialismus parallel. Die Länder der kapitalistischen Welt erreichten die Periode des wirtschaftlichen Vorstoßes auf der Grundlage von Anlagen, die sie in ihren Kolonien machten<sup>44</sup>.“

Doch auch der kommunistische Weg wird verworfen: „Andere Experimente des Fortschritts haben ihre Ziele dadurch erreicht, daß sie das Elend der arbeitenden Menschen gesteigert haben... unter dem Druck der Anwendung einer Ideologie, welche sogar so weit gegangen ist, ganze lebende Generationen für andere noch ungeborene Generationen zu opfern<sup>45</sup>.“

Der gewählte Weg heißt „Wissenschaftlicher Sozialismus“<sup>46</sup>. Das Instrument ist wirtschaftliche Planung, eine Planung besonderer Art, um die das Wunschenken immer wieder kreist, und die das Land auf fast mystische Weise aller Schwierigkeiten entheben soll. Planung, so wird ausgeführt, muß ein „wissenschaftlich organisierter schöpferischer Prozeß sein, der den Anforderungen an unsere Gesellschaft entspricht. *Es ist nicht ein Prozeß, um das Mögliche auszuarbeiten,*

<sup>43</sup> Charta. S. 47.

<sup>44</sup> Charta. S. 47.

<sup>45</sup> Charta. S. 48.

<sup>46</sup> Charta. S. 49.



*sondern um eine Hoffnung zu erfüllen*<sup>47</sup>.“ „Was ‚geplant‘ ist, dessen Verwirklichung gilt als gesichert, ja geradezu als praktisch schon geschehen“<sup>48</sup>.

In der Tat verlangt eine solche Planung „das Bestehen einer höchst leistungsfähigen Organisation“<sup>49</sup>. Daß eine solche Organisation in der VAR jedoch nicht existiert, hat Nasser selbst wiederholt richtig gesehen. Der große Korruptionsskandal vom Sommer 1963, in den höchste Beamte verwickelt waren<sup>50</sup>, hat diese Tatsache wiederum bestätigt.

Der größere Teil des Planes muß „von dem öffentlichen Sektor, der dem Volk als ganzem gehört, übernommen werden“<sup>51</sup>. Diesem fällt eine doppelte Aufgabe zu. Er soll die wirtschaftliche Entwicklung bahnbrechend voranführen und zugleich soziale Gerechtigkeit verwirklichen. Daneben wird die Existenz eines privaten Sektors grundsätzlich akzeptiert, sofern er sich ohne Ausbeutung an der Entwicklung im Rahmen des Planes beteiligt<sup>52</sup>. Der private Sektor ist inzwischen dennoch nahezu vollständig liquidiert worden. Das Privateigentum wird anerkannt, sofern es nicht zur Ausbeutung und zum Feudalismus führt. Insbesondere sollen möglichst viele Bauern Bodeneigentum erhalten<sup>53</sup>. Auch bei den Verstaatlichungsmaßnahmen wurde deshalb an einer formellen Entschädigung festgehalten. Eine Beschränkung des Erbrechtes ist nicht vorgesehen.

Wie sieht die Gesellschaft des Arabischen Sozialismus in der Zukunft aus? „*Der arabische Mensch hat durch die Revolution sein Recht wiedererrungen, sein Leben selber zu gestalten*. Der arabische Mensch wird aus eigener Machtvollkommenheit das Schicksal seiner Nation auf den fruchtbaren Feldern, in den gewaltigen Fabriken, von der Krone der Hochstaudämme und mit den geballten Energien der Antriebskraft bestimmen. Die Produktionsschlacht ist die echte Herausforderung, in welcher der arabische Mensch seine würdige Stellung unter der Sonne erweisen muß. *Die Produktion ist das wahre Kriterium für den Dynamismus der Araber*“<sup>54</sup>. Ein Absatzproblem wird nicht gesehen, vielmehr werden sich „grenzenlose Möglichkeiten für den Absatz in entwickelten Ländern bieten, wo mit dem Steigen des Lebensstandards die Nachfrage der Verbraucher zunimmt“<sup>55</sup>. Das Volkseinkommen wird sich „wenigstens einmal alle zehn Jahre ver-

<sup>47</sup> Charta. S. 51. (Hervorhebung durch Verf.)

<sup>48</sup> Hottinger: a.a.O. S. 375.

<sup>49</sup> Charta. S. 51.

<sup>50</sup> Vgl. Die Welt (1. 10. 1963) und Handelsblatt (2. 10. 1963).

<sup>51</sup> Charta. S. 50.

<sup>52</sup> Charta. S. 50.

<sup>53</sup> Charta. S. 60—61.

<sup>54</sup> Charta. S. 58 (Hervorhebung durch Verf.).

<sup>55</sup> Charta. S. 64.

doppeln<sup>56</sup> und damit rascher ansteigen als die Bevölkerung, deren Wachstum, wie hier erstmalig offiziell anerkannt wird, das gefährlichste Hindernis für das ägyptische Volk in seinen Bemühungen zur Erhöhung des Wohlstandsniveaus darstellt<sup>57</sup>. Man sieht ein, daß „die Versuche zur Familienplanung... die ernstesten Bemühungen mit Hilfe moderner wissenschaftlicher Methoden verdienen“<sup>58</sup>. Man sieht ferner die Notwendigkeit einer „auf der Landwirtschaft aufgebauten Industrialisierung des Dorfes“<sup>59</sup> zur Mobilisierung der Arbeitskräfte, die Hand in Hand mit einer Modernisierung des Lebens im Dorfe aus eigener Initiative unter der Anleitung von Genossenschaften und Landarbeitergewerkschaften vollzogen werden soll. Ein Gefühl der Eigenverantwortung soll den traditionellen Fatalismus verdrängen und den Fellachen an einer eigenen Mitarbeit an der Verbesserung seiner Lebensverhältnisse interessieren. Von diesem völlig neuen Verantwortungsgefühl her hofft man auch zu einer allmählichen Lösung des Bevölkerungsproblems zu gelangen.

Den Rückhalt des nationalen Aufbauwerks des Arabischen Sozialismus aber soll die Industrie bilden. „Ohne Zweifel ist die Schwerindustrie die Grundlage für den riesigen industriellen Aufbau. Aber trotz des entschiedenen Vorranges, welcher der Schwerindustrie gegeben werden muß, darf sie dennoch den Fortschritt der Verbrauchs-güterindustrie nicht hemmen<sup>60</sup>“, um die Entbehrungen der Massen angesichts der weitgespannten Hoffnungen in Grenzen zu halten<sup>61</sup>. Die Industrie soll genügend Arbeitsplätze schaffen, und Arbeit soll nicht mehr verachtet, sondern „als ein heiliges Menschenrecht“ verlangt werden<sup>62</sup>. Die Arbeiterschaft soll mit der revolutionären Änderung ihrer Rechte entsprechende Pflichten übernehmen, eine höhere Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit und ein neues Gefühl der Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Produktionsmitteln pflegen. Die Gewerkschaften werden die „Vorhut der Entwicklung“ bilden und die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft durch Wohnungsbau- und Konsumgenossenschaften sowie durch Förderungsmaßnahmen im Bereich der Ausbildung, der Gesundheitsfürsorge und der Freizeitgestaltung heben<sup>63</sup>. Ein Streikrecht existiert nicht. Jeder Bürger hat ein Recht auf ärztliche Fürsorge, auf Bildung, auf Arbeit, auf Alters- und Krankenversicherung, auf Religionsfreiheit, auf Frei-

---

<sup>56</sup> Charta. S. 58.

<sup>57</sup> Charta. S. 58.

<sup>58</sup> Charta. S. 58—59.

<sup>59</sup> Charta. S. 62.

<sup>60</sup> Charta. S. 65.

<sup>61</sup> Charta. S. 65.

<sup>62</sup> Charta. S. 65.

<sup>63</sup> Charta. S. 66.

heit von Ausbeutung und auf freie Meinungsäußerung<sup>64</sup>. Letzteres allerdings in den Grenzen, die „echte Volksherrschaft“ setzt.

Die *Finanzierung* dieser hochgespannten Ziele wird weitgehend vom Ausland erwartet: „In seiner bewußt revolutionären Anschauung hält unser Volk es für die Pflicht der fortgeschrittenen Staaten, denjenigen Staaten Hilfe anzubieten, die noch um ihre Entwicklung ringen. So wie unser Volk die Geschichte ansieht, glaubt es, daß die Staaten mit einer kolonialen Vergangenheit mehr als alle anderen verpflichtet sind, den Völkern, die Entwicklung anstreben, einen Teil des nationalen Reichtums anzubieten, den sie ihnen abgezapft haben, als dieser Reichtum noch als Beute für alle Plünderer freilag. Das Anbieten von Hilfen ist eine freiwillige Pflicht der fortgeschrittenen Staaten, es ist eine Art von Steuer, welche die Staaten mit einer kolonialen Vergangenheit als einen Ausgleich an diejenigen, welche sie so lange ausgebeutet haben, zahlen müssen<sup>65</sup>.“

Über die Frage, auf welchem Wege die Inlandssparrate aufgehoben werden soll, wird in der Charta kein Wort verloren. In der Staatszeitung *Al Ahram* heißt es dazu, daß das „Take-off“ und das Stadium der hohen Produktion die Mobilisierung aller nationalen Kräfte erfordert. „Die lebende Generation hat die Pflicht zu arbeiten, aber zugleich auch ein Recht zu leben<sup>66</sup>.“ In allen Kommentaren, die den unabhängigen Weg des Arabischen Sozialismus zum Fortschritt herausstellen und sowohl westliche als auch östliche Vorbilder zurückweisen, wird der Zusammenhang zwischen hoher Investitionsrate und entsprechendem Konsumverzicht der Bevölkerung ignoriert. Immer wieder wird betont, daß ein rasches wirtschaftliches Wachstum trotz zunehmender Bevölkerung und steigenden Verbrauchs pro Kopf möglich sei, denn man habe ja den Plan, der das Volkseinkommen in 10 Jahren verdoppeln werde<sup>67</sup>. Dieser auf unhaltbaren Annahmen basierende Plan<sup>68</sup> wird so zum Kristallisationspunkt aller leidenschaftlichen Hoffnungen, er wird zur magischen Beschwörungsformel, die die harten Realitäten bannen soll. Diese Planung weicht vor den fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Wirklichkeit in die Welt der Wunschvorstellungen aus. Sie verlegt damit jeden Zugang zu einer nüchternen Analyse der Fakten und zu einer wirklichen Lösung der Probleme.

<sup>64</sup> Charta. S. 71—74.

<sup>65</sup> Charta, S. 70.

<sup>66</sup> *Al Ahram* (7. 7. 1961), zit. nach Kerr, a.a.O. S. 134.

<sup>67</sup> Vgl. Kerr: a.a.O. S. 134—135.

<sup>68</sup> Weiss: a.a.O. S. 54—64.



## 5. Die permanente Revolution

Die ägyptische Revolution ist nach einer Definition Nassers aus dem Jahre 1959 eine permanente Revolution: „Ein Staatsstreich oder revolutionäres Abenteuer kann in wenigen Stunden oder Tagen durchgeführt werden. Eine Revolution benötigt viel mehr Zeit... Haben wir die Revolution beendet? Die Antwort ist: Noch nicht. Die Revolution ist noch nicht am Ziel. Ich habe das Gefühl, daß wir erst an der Schwelle der Revolution stehen und daß die radikalen Umwandlungen, die sich in unserer Gesellschaft vollziehen müssen, noch ausstehen. Sie beginnen gerade erst<sup>69</sup>.“

Die Revolution, die als nationale und demokratische begann und sich zunächst auf alle fortschrittswilligen Kreise, insbesondere auf die gebildeten städtischen Mittelschichten stützen konnte, glitt im Konflikt der sozialrevolutionären Ideen der ungeduldig vorwärtsdrängenden Offiziersgruppe und der Wirklichkeit während eines Jahrzehnts in einen autoritären Staatssozialismus ab. Geringe Neigung zu nüchternem analytischen Denken, mangelnde Kompatibilität der politischen Zielsetzungen, Fehler der Planung, ausbleibende Erfolge bei der Realisierung der Programme, wachsende Ungeduld der Führung, ein weiteres Vordringen des Staates, eine zunehmende Radikalisierung und eine immer geringere Bereitschaft, reale Gegebenheiten als solche anzuerkennen, kennzeichnen den *circulus vitiosus*, der den Prozeß auf den totalen Staatsdirigismus zutrieb. Der wachsende Widerstand der betroffenen Gruppen und eine allmählich zunehmende Unzufriedenheit der Massen, die auf die ausbleibenden Früchte des Arabischen Sozialismus warten, erzwingen einen schrittweisen Abbau der Freiheiten und eine zunehmende Machtfülle des Staatsapparates. Die inneren Widersprüche des Systems fordern totalitäre Lösungen heraus.

Die begrenzten Ressourcen und der wachsende Bevölkerungsdruck stellen die Führung vor fast unlösbare Aufgaben. Das traditionelle, in langen Perioden der Unterdrückung gewachsene Mißtrauen der einfachen Bevölkerung gegenüber jeder Form staatlicher Autorität steht einer dynamischen Mitarbeit an der Verbesserung ihres eigenen Schicksals entgegen. Alle leidenschaftlichen Appelle der Führung an den revolutionären Willen der Massen versinken nach einem kurzen Ausbruch frenetischer Akklamation in der ihr regelmäßig folgenden allgemeinen Lethargie. Vor der Revolution schreckte das ganze Volk vor der Übernahme von Verantwortung zurück, seit 1952 hat sich an dieser Situation wenig geändert.

<sup>69</sup> Nasser in einem Interview am 2. 7. 1959. Zit. nach: *Nasser's Speeches* 1959, a.a.O. S. 568.

Die Führung versucht, die Eigenkräfte des Volkes durch eine Verbindung von materiellen Versprechungen und staatlichem Druck zu mobilisieren. Sie versucht, die politische und wirtschaftliche Mitarbeit der Massen zu gewinnen und unterwirft sie zugleich einer straffen Kontrolle. Sie versucht ihnen begreiflich zu machen, daß sie nicht eine der vielen autokratischen Regierungen sein will, wie sie in Ägypten als historisch vertraute und normale Herrschaftsformen einer hydraulischen Gesellschaft hingenommen werden. Diese Konzeption politischer und wirtschaftlicher Entwicklung unter staatlicher Führung erscheint als einzig gangbarer Weg, die als notwendig erachteten Veränderungen schnell durchzusetzen, steht aber im immanenten Widerspruch zu dem Ziel, zu dem diese Veränderungen hinführen sollen. Die Führung will die lethargischen Massen zu Selbständigkeit, Initiative und Verantwortung erziehen, hält sie zugleich aber unter umfassender staatlicher Aufsicht, um zu verhindern, daß ihr der Prozeß der Veränderung aus den Händen gleitet. Dem Versuch einer Dynamisierung der traditionellen Gesellschaft geht eine „Isolierung“ der wenigen tatsächlich vorhandenen aktiven unternehmerischen Kräfte voraus.

Unter dem ständigen Einfluß der Propaganda scheinen die Massen in Bewegung zu kommen. Die wilden Streiks in einigen Textilbetrieben im Juli 1963 sind für die neue Situation symptomatisch. Die Arbeiter verlangten den ihnen gesetzlich zustehenden Gewinnanteil, der jedoch nicht ausgezahlt werden konnte, da nach den Verstaatlichungen keine Gewinne mehr erwirtschaftet worden waren. Die Führung zögerte einige Tage und ließ die Streikführer dann verhaften<sup>70</sup>. Angesichts der wachsenden Schwierigkeiten stellt sich die Frage, ob es zu einer Ablösung jugoslawischer Vorbilder durch radikalere Modelle kommt. China wirbt für die Formel: „Der klassische Typus einer Revolution in den imperialistischen Ländern ist die sowjetische Oktoberrevolution. Der klassische Typus in den kolonialen und halbkolonialen Ländern ist die chinesische Revolution“<sup>71</sup>. Nach welcher Richtung der Prozeß sich weiterentwickeln wird, ist ungewiß. Die ägyptische Sozialrevolution hat ihre Endstufe offensichtlich noch nicht erreicht<sup>72</sup>.

<sup>70</sup> Vgl. *Die Welt* (30. 6. 1963).

<sup>71</sup> Vgl. *Schatten*: a.a.O. S. 38; *Die Welt* (17. 12. 1963); Harald Vocke, *Pekings Vorstoß zum Nil* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 12. 1963); *Middle East News, Nachrichten*, Nr. 162/63 (Dezember 1963).

<sup>72</sup> Vgl. Charles Issawi: *Egypt in Revolution*. London, New York, Toronto 1963. S. 62.